

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf., für Neulagen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 110.

Donnerstag, den 20. September 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Befahren der Promenade im Anschluß an die Bühlendorfer Straße mit Fahrwerken usw. außerhalb des neugepflasterten Damms ist bei Strafe verboten.

Desgleichen wird das Fahren im Trabe und das Befahren der ausgelegten Steine auf den neuen Chausseestrecken streng untersagt und werden Zuwiderhandelnde bestraft, auch werden die Fuhrwerkbesitzer für die durch ihre Leute begangenen Übertretungen mit Haftbar gemacht. Annaburg, den 13. September 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser sandte an König Friedrich August ein Handschreiben, in dem er seiner hohen Verdienste über die vortreffliche Haltung und den ausgezeichneten Zustand der bei den Kaisermandätern beteiligten sächsischen Truppenteile Ausdruck gibt.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am Dienstag mittag von Breslau kommend, wieder in Berlin eingetroffen.

Die unablässige Fürsorge unseres Kaisers um den Reichsanzer Fürstin v. Milow seit dessen schwerer Erkrankung im April d. J. steht in der Geschichte der Beziehungen der Herrscher zu ihren ersten verantwortlichen Ratgebern, wenn man von dem unigen Verhältnis Kaiser Wilhelms I. zum Fürsten Bismarck absteht, beinahe vereinzelt da. Sie ist jetzt wieder dadurch in ihrem vollen Umfang zum Ausdruck gelangt, daß Kaiser Wilhelm dem Fürsten Milow einen großen Teil des königlichen

Schlusses in Gomburg v. d. S. zur Verfügung gestellt hat, in dem der Kaiser nicht nur während der bis zum 15. November in Aussicht genommenen Dauer seiner Nachkur Wohnung nehmen, sondern in dem er auch, von dem Stabe seiner Beamten begleitet, die Dienstgeschäfte in der gleichen Weise erledigen wird, als wenn er sich in seiner Berliner Amtswohnung befände.

Die jüngste Schwester der Kaiserin, Prinzessin Feodora v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, ist auf Schloß Diersburg in Baden bedenklich am Typhus erkrankt. Man erwartet die Kaiserin dort für die nächsten Tage. — Die Prinzessin, die noch unverheiratet ist, wurde am 3. Juli 1874 in Primmkau geboren.

Kronprinzessin Cecilie beschloß, des andauernd schlechten Wetters wegen Tegernsee in Oberbayern am Dienstag zu verlassen und ihren Geburtstag am heutigen Donnerstag in Potsdam zu verleben. Dieser Tage besuchte die Kronprinzessin den Jahrmarkt in Gmund. Sie hat auch den Ehrenschuß über die Wagbeurger Obst-, Gemüse- und Winienschaustellung vom 6. bis 14. Oktober übernommen. Der Kronprinz wurde Pate von Drillingen einer Familie in Berlin und überlände ein Geschenk.

Königin Wilhelmine von Holland trifft in der kommenden Woche in Dresden ein, um sich in die Behandlung des Frauenarztes Geheimrat Dr. Leopold zu begeben. Sie wird das dem Grafen Hohenau gehörende Albrechtsschloß bewohnen.

Trauerfeier für Prinz Albrecht. In Kamenz fand am Montag in Gegenwart des Kaisers die Trauerfeier für den verstorbenen Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen statt. Der Kaiser traf, wie aus Kamenz gemeldet wird, mit Sonderzug von Breslau gegen 10 Uhr dort ein. Die Kaiserin hatte wegen einer leichten Unpäßlichkeit von der Teilnahme an der Trauerfeierlichkeit absehen müssen. Mit dem Sonderzug traf auch der Herzog von Somaigalt als Vertreter des Königs von England mit Gefolge ein. Der Kaiser

wurde vom Prinzen Friedrich Heinrich empfangen und begab sich im Wagen zur evangelischen Kirche. Die Glocken läuteten. Vor der Kirche stand die Leichenparade, bestehend aus dem Regiment Leibkürassiere, dem 88. Infanterieregiment und einer Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 42 aus Schwelmburg. In der Kirche war der Sarg zwischen umflorten Kandelabern in der Altarnische aufgestellt. Eine gewaltige Menge von Kränzen war am Sarge und in den Seitennischen niedergelegt worden. Der Kaiser nahm links vom Altar Platz, die drei Söhne des Verbliebenen rechts. Von den übrigen anwesenden Fürstlichkeiten seien genannt der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Erzherzog Eugen von Oesterreich als Vertreter des österreichischen Kaisers. Als Vertreter der Königin von Holland war erziehender Generalmajor Laman Trip. Am Altar stand die Geistlichkeit. Die Feier begann mit Orgelspiel und dem Chorgesang Sei getreu bis in den Tod. Nach Gemeindegeläng und Liturgie hielt Oberhofprediger Deyander die Gedenkrede. Er erinnerte daran, wie der Prinz Pflicht und Ehre seines fürstlichen Standes stets hochgehalten habe, und gedachte ferner seiner vornehmen, sächsischen Lautezeit und der Nützlichkeits seines Wesens sowie seiner unbedingten Hingabe und seines Gehorsams gegen König und Vaterland. Die Einsegnung vollzog der braunschweigische Hofprediger Wichmann, der Kamener Geistliche v. Tressow sprach Gebet und Segen. Gleichzeitig defilierte die Leichenparade und der Trauerschritt wurde abgegeben. Mit Gesang und Orgelspiel schloß die Feier. Der Kaiser begab sich unmittelbar nach Schluß der Feier zum Bahnhof und reiste mit Sonderzug um 11 Uhr nach Breslau zurück.

Ueber nationale Arbeiterkandidaten für den deutschen Reichstag äußerte sich Professor Adolph Harnack-Berlin, daß er die Wahl von christlich und national gestimmten Arbeitern in den zukünftigen Reichstag (1908) für sehr wünschenswert halte. Eine neue Gruppierung sei nicht notwendig. Um ihren Zweck zu erreichen, sollten sich die Arbeiter

Ein Frauenleben.

51 Erzählung von Fritz Reutter. (Fortsetzung.)

In diesen Worten liegt jene äußerste Trostlosigkeit, die Stauffer ins Herz schneidet. Aber er verdrängt seinen Schmerz nicht. Er blickt Frau Forster nicht einmal an. Er hat alles getan, was er kann, um ihr Vertrauen zu gewinnen, und da ihm dies mißlungen, so muß sie ihre Verlassenheit zu tragen suchen, wie er sein Leben. Während der letzten Worte ist sie der Eiz ausgeglichen, wie um das Geschick zu erben. Er weiß, er wird sie verlieren, vielleicht für immer verlieren. „Wennfalls,“ spricht er, ihren Schritt nachgehend, „werden Sie nichts unternehmen, ohne mich zu benachrichtigen. Wollen Sie das versprechen?“

Ihre Hand fasste die Tischlinde, aber sie hat sich umgewandt und antwortet mit aufwühlendem Auge:

„Weshalb sollte ich das? Wir müssen unsere Wege gehen — und diese sind verschieden. Sie sind glücklich, ich bin unglücklich. Meine Bräde trennen sich für das, was Sie für mich getan, danke ich Ihnen von ganzem Herzen... adieu.“

Die Türe hat sich geschlossen, er ist allein. Wenige Minuten später steht er draußen auf der Straße und wandert durch die dunkle, feuchte Nacht heimwärts.

„Meine Bräde trennen sich — adieu!“ „Adieu!“ Das Echo ihrer traurigen Stimme klingt für immer in seinen Ohren. Adieu!

Einige Tage später reist er mit dem Schnellzug nach dem in der Nähe von Hamburg in Thüringen, und in der Abzweigung, die er in der Hand hält, findet sich die Mitteilung, daß Dr. Bruno Stauffer zum Konsul in Kiami in Japan ernannt worden sei.

„Mehrere Tage lang weißt er in der Gesellschaft lieber Freunde; und als er endlich abreisen muß, trifft es sich, daß Bruno und Gertrud allein in Wohnzimmern sind, da Georg nach dem Stalle geht, um für den Wagen zu sorgen, der ihn nach der Wohnstation führen soll. Während des Besuchs im geschäftlichen Hause er sich immer bewußt, als hätte sich zwischen ihm und dem Mädchen eine Scheidewand erhoben. Gemüß war Gertrud so heiter, ungezwungen und lebhafte wie immer; aber selten oder fast nie hatte sie sich allein mit ihm befaßt, oder auch nur mit bedauernden Worten auf seine halbige Abreise nach dem fernem Orien hingewiesen. Das Gefühl aber, daß er sie auf lange verlassen wird, befiel in ihm plötzlich alle zärtlichen Empfindungen für Gertrud. Er hat sie gern, und in diesen letzten Augenblicken vor sich er all der guten Vorzüge, er tritt auf sie zu, streckt ihr die Hand entgegen und sagt mit leiser Stimme:

„Wir müssen scheiden, Gertrud — ein langer, langer Abschied.“

Er sieht wohl, daß sie ein wenig zittert. Aber sie schaut ihm mutig ins Gesicht und erwidert einfach:

„Adieu!“

Ihre kleine, kalte Hand liegt in der seinen, und er fühlt, daß der Abschied für sie mehr bedeutet als für ihn. Will diesem Bedauern blickt er sie an; eine Zärtlichkeit, die der Liebe nahe, beschleicht ihn, aber seine Augen brennen vielmehr von seiner Gedanken als ihm eigentlich lieb ist. Und Gertrud haunbach versteht darin zu lesen.

„Ich werde bald wieder zurückkommen,“ sagt er eilig. „Ich habe auch nicht die Absicht, lange im Auslande zu bleiben — und wenn ich zurückkehre, werde ich dich hier finden?“

„Wo denn sonst?“ sagt sie und versucht zu lächeln.

In diesem Augenblick vernahm sie das Geräusch der Wagenräder vor dem Hause, und Georg war Bruno lustig herbei.

„Du allererst werde ich hierher kommen — zu dir,“ sagt Bruno und weiß kaum, was er spricht. „Und du wirst mich erwarten — willst du auf mich warten?“

Sie antwortet nicht — in der Tat erwartet er auch keine Antwort mehr. Er drückt ihr eilig die Hand und springt auf den Wagen; sie selbst sieht unter der Tür und blickt ihm nach mit höchst freudig vermindert.

„Sobald er nach Berlin zurückgekehrt ist, findet er vor Arbeit und Eile keine Zeit, an dieses Abschiednehmen zu denken. Hier in der Großstadt war er ein amüsanter Gesell und bei Frauen und Männern gleichermaßen beliebt. Nebenbei, Gesellschaften, Abschiedsschmause aller Art nehmen die Zeit in Anspruch, die er von der Regelung seiner Geschäfte noch erübrigen kann. Und unter all der Fröhlichkeit und Hatz

findet er auch keinen Augenblick, Frau Forster noch einmal aufzuwachen, trotzdem, daß er sie nicht vergessen. Nur eines Tages kommt die Erinnerung an sie plötzlich mit Allgewalt über ihn, und sich von einer plötzlichen Gefühlslösung, macht er sich nach einmal auf den Weg nach der kleinen Villa im Westend. Wie er näher kommt, beschleicht ihn ein sonderbares Frösteln. Nirgend ist Licht im Hause, die Tür öffnet sich erst nach wiederholtem Klingeln.

Frau Forster ist vor vierzehn Tagen verstorben,“ sagte ihm ein Weib, das er nie zuvor gesehen, „wobin, weiß ich nicht. Die Möbel wurden verkauft. Die Villa ist zu vermieten.“

So endet ein Akt im Drama seines Lebens. Einige Wochen später werden die Notizen, daß Dr. Bruno Stauffer nach Kiami abgefeuert sei.

Fünf Jahre später sieht Bruno Stauffer wieder im Schnellzug, der ihn um halb fünf Uhr wieder nach dem kleinen Dampfschiff Lindenhorst bringen soll. Niemand in Lindenhorst, dem Ort, woher die Station ihren Namen erhalten, wußte von seinem Entweichen. Auch die Zeitungen, die er während seiner Reise gelesen, veränderten seine Abkunft nicht, wie sie vor fünf Jahren einst seine Abfahrt gemeldet. Niemand sieht zu lesen, daß der Adokat und liebenswürdige Gesellschaftier wieder heimatische Lust amte. Zwei ganze Tage lang war er in der Hauptstadt geblieben und sich seiner eigenen Unbedeutendheit wohl bewußt gemordet. Er ist gewiß kein eingebildeter Mann, aber er hat doch

in den nationalen politischen Parteien betätigen, und umgekehrt diese Parteien selbst Sorge tragen, das auch Arbeiter Mandate erhalten. — Wir sind auch der Meinung, je mehr Männer des praktischen Lebens im Reichstage sitzen, um so besser. Die Diätengewährung erweitert den Kandidatenkreis ja aufs Beste.

Die Mitgliederzahl der deutschen Krankenkassen. Als Mitglieder gehörten im Juli 1906 den Krankenkassen an: In Preußen 2 006 985 Männer, 716 550 Frauen; in Bayern 258 025 beziehentlich 152 237; im ganzen Deutschen Reich 4 233 251 beziehentlich 1 303 564.

Rußland. An die Tatsache, daß der Zar mit der Jarin und seinen sämtlichen Kindern sich an Bord der Yacht „Standard“ zu einem mehrbätigen Ausflug nach dem Finnländischen Meerbusen eingeschifft hat, knüpfen sich allerlei unkontrollierbare Gerüchte. Man will wissen, daß der Zar deshalb Petersburg verlassen habe, weil ein Regiment des „weißen Schrecks“ anheben soll. Man will den Zaren die Möglichkeit des Einbruchs fremder Vorkämpfer gegenüber den fürstlichen Dingen, die sich ereignen werden, entziehen. Das sind wohl bloße Kombinationen. Auffällig ist die Reise des Zaren immerhin, wenn man nicht annimmt, daß sie durch die schlechten Berichte aus Kopenhagen über den Gesundheitszustand der Jarin-Mutter veranlaßt sind.

Die Annahme, daß die Seefahrt der Zarenfamilie aus Sicherheitsgründen erfolge, wird durch die Tatsache unterstützt, daß unmittelbar nach der Abreise der hohen Herrschaften in der kaiserlichen Residenz Peterhof Hausdurchsuchungen veranlaßt wurden, wobei nicht weniger als 14 Personen verhaftet wurden. Unter den Verhafteten befindet sich der frühere Dumaabgeordnete des Kreises Peterhof, Pawlo, ein Student der Petersburger Universität und ein Hofkammer.

Der Tod des Kollageingewaltigen Treppens soll durch Gift erfolgt sein, daß ihm von seiner Dienerschaft beigebracht worden sei. Der Koch und der Kammerdiener Treppens sollen verhaftet sein.

Die Greuel des Kragoms von Siedee übertrufen alle früheren Judenmorde. Selbst das jüdische Krankenhaus wurde bombardiert und von zügellosen, herunteren Soldaten erkrümt. Viele verwundete Juden und Jüdinnen wurden in ihren Betten förmlich abgedolcht.

Ägypten. Prinz Georg von Griechenland hat in einer Proklamation an das freies Volk offiziell seinen Abschied von der Stellung eines Oberkommandeurs bekannt gegeben. Der Prinz wird die Insel verlassen, ehe noch sein Nachfolger, dessen Ernennung bevorsteht, eintritt.

China. Die Unsicherheit in China erscheint bedenklich. Nachdem vor wenigen Tagen ein deutscher Reichsangehöriger dort ermordet worden war, wurde laut „W. T.“ in Diensten der Sekretär des österreichischen Konsulats, Emil Thiele, der im Besitz war, die Seemeeile nach Europa anzutreten, von Eingeborenen getötet und einer Summe von 7000 Mark beraubt. Thiele war aus Hamburg gebürtig. Natürlich wird Vergeltung gefordert werden.

Amerika. Der Zustand auf Cuba hat derartige Dimensionen angenommen, daß der Präsident der Insel, Palma, zu Gunsten seiner Regierung die bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten von Nordamerika erbat. Präsident Roosevelt lehnte das Ersuchen einstweilen jedoch noch ab. — Aus Sawanna wird gemeldet: Nach einer Beratung mit

den gefangenen Verschworenen und den abgeleiteten Insurgenten kündigte die cubanische Regierung die Einstellung der Feindseligkeiten auf unbestimmte Zeit an, in der Absicht, vor dem Eintreffen des Kriegsministers Dost oder einer Intervention der Vereinigten Staaten von Nordamerika Frieden zu schließen.

Lozales und Provinzielles.

Annaburg. Anlässlich der Festfeier der hiesigen Unteroffizier-Vorschule findet am 30. September 8^u Abends ein Zapfenreich der Zöglinge gedachter Anstalt statt. Derselbe nimmt seinen Weg, beim Waldschloß beginnend, durch die Torquauerstraße, Markt, Schloß, neue Straße und endet vor der Kaserne. Am selben und darauffolgenden Tage erfolgt Abends eine Illumination der Vorderfront der Kaserne. Die Bewohner genannter Straßen werden an dieser Stelle freundlichst gebeten, für beide Tage ihre Häuser zu laggen bzw. zu schmücken und können hierzu bei der Unteroffiziersvorschule (Geschäftszimmer) vom 27. d. Mts. ab Laub kostenlos in Empfang nehmen. Des Naummangels wegen haben schriftliche Auforderungen zur Teilnahme an der Festlichkeit nur in beschränktem Maße stattfinden können.

Die Luftwärme hat recht empfindlich abgenommen, noch bevor der Herbst seinen kaltenmäßigen Einzug gehalten hat, und die Sehnsucht nach dem warmen Dett hervorgerufen. Ob wir uns auch sträuben, jetzt schon die Stuben zu heizen, allmählich werden wir uns daran gewöhnen müssen, wollen wir rechte Behaglichkeit im Hause empfinden. Es werden ja noch warme Tage kommen, wo wir mit dem Heizen aussetzen können, aber mehr und mehr verschwindet doch die von der letzten Wike in den Häusern verbleibende Wärme und der Kachelofen muß in seine Rechte treten. Manngasche Sorgen treten beim Uebergange zur kälteren Jahreszeit an den Hausstand heran. Neben dem einzuhaltenen Kosten ist es die Winterkleider, die auf ihre Haltbarkeit sorgsam geprüft werden müssen und entsprechende Neuananschaffung und Reparaturen erfordern. Bei zahlreicher Familie ist da die Ausgabe nicht allzu gering. Doch was sein muß, muß sein und die Handwerker und Kaufleute freuen sich auch über erhöhte Arbeit und besseren Umsatz beim Wechsel der Jahreszeit. Die Ernte ist beim Landmann zum allergrößten Teil geborgen und nach dem Ausbruch des Getreides kommt wieder neues Geld ein. Geld ist rund und muß sich bewegen, wenn das Geschäft gehen soll. Liegt es nur im Kasten, so hat keiner etwas davon.

Sühnhilf. 18. Sept. Am Sonntag abend kam hier auf noch nicht ermittelte Weise in der Scheune des Besitzers Freitag Feuer aus, welches dieselbe in Asche legte. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden.

Jessen. Der Männer-Turn-Verein entläßt in diesem Jahre zwölf Mitglieder zum Militär.

Jessen. Die Obsternte auf hiesigen Weinbergen und in den Gärten ist in diesem Jahre sehr reichlich ausgefallen. Außer Pflaumen, die in Massen an den Bäumen hängen, sind auch Birnen und Äpfel gut geblieben. Pflaumen werden pro Zentner in Berlin verkauft. Derselben werden pro Zentner mit zwei Mark gehandelt. Das Geschäft in Musköpfen ist augenblicklich recht lebhaft, da allenthalben Pflaumenmus eingeführt wird.

Schweinitz. Am Dienstag früh vermißte Herr T. von hier einen Hundertmarkstein. Schon wurde der Verdacht des Diebstahls laut, da erzählte am Mittwoch mittag der älteste Sohn des Herrn T., sein jüngerer Bruder Franz habe einen blauen Zettel gegeben. Es wurde nun nachgeforscht, und glücklicherweise fand sich der Hundertmarkstein bei einem kleinen Buchhändler vor, der ihn auf Befehl eines kleinen Kerls umhergewandert, ohne daß einer seinen Wert gekannt hätte.

Schönwalde. 15. September. Frau Dr. von Siemens-Ahlisdorf hat in hochherziger Weise für die Abgebrannten in Feinwalde 2000 Mark spendiert. Von den fünf Besitzern war nur ein einziger mit einem Teil der Mobiliten versehen. Außerdem hat Frau v. Siemens den Abgebrannten gestattet, Dachziegel, Materialsteine und Balken von den vor einiger Zeit in Ahlisdorf abgebrochenen Arbeiterhäusern kostenlos abzuführen. — Auch in Reinsdorf steht die Errichtung eines Kinderheims bevor. Frau Dr. v. Siemens hat sich zu diesem Zweck bereits Hauptplan entworfen lassen. Eine Ausvorsichterin und eine Wärterin sollen in demselben angestellt werden. Die Kinder der Gutsarbeiter erhalten darin kostenlos am Tage Wartung und Verpflegung.

Wittenberg. 13. Sept. Ein schwerer Unfall traf gestern nachmittag um einhalb 3 Uhr den beim hiesigen Bahnbrückenbau angestellten Schlosser Anton Rosbach aus Bayern, der auf der Brücke an der Kasaniallee mit dem Vernieten einer Schiene beschäftigt war und einem herankommenden Zuge nicht genügend auswich. Der Mann wurde von der Lokomotive beiseite und von der Brücke hinab auf das Gleis der Köthener Strecke geschleudert, wo er bewußlos liegen blieb. Er hatte eine schwere Kopfverletzung erlitten und mußte in der Klinik des Herrn Dr. Schmidt Aufnahme finden.

Mühlberg a. G. 16. Sept. Gestern früh gingen mehrere Wirtschaftsgebäude, Pferdehalm, Meise und Schuppen, des G. F. Dentschlichen Stadt-gutes hierelbst in Flammen auf. Große Futtervorräte, Maschinen usw. fielen dem Brande zum Opfer. — Bei den Abloschungsarbeiten, ereignete sich leider ein schwerer Unglücksfall. Durch eine plötzlich einströmende Mauer wurden mehrere Feuerwehrlente getroffen und zum Teil schwer verletzt. Der Besitzer des hiesigen „Elsbischlorestaunants“, Gustav Fortsch, wurde beunruhigt und blutverletzt unter den Mauertrümmern herangezogen. Er hat schwere Verletzungen am Kopfe und außerdem innere Verletzungen erlitten und liegt schwer darnieder. Die übrigen von der einströmenden Mauer getroffenen Personen haben nur leichtere Verletzungen davongetragen.

Lützen. 13. September. Einen schweren Unfall erlitt der einzige Sohn des Ortsvorstehers Tarnow in Gr. Lütze beim Kohlenfahren, indem der vordere Schieber des Wagens sich plötzlich löste und die vorn liegenden Kohlen samt dem darauf sitzenden Führerwerk unter die Räder kamen. Der Unglücksfälle wurde überfahren und sehr schwer verletzt.

Wittingau. 13. September. Die 27 Jahre alte Elisabeth Kolla hatte im Herbst wiederholt zur Nachtzeit auf dem hiesigen Friedhofe Leichen ausgegraben. Gestern Nacht wurde sie von Gendarmen überall, als sie gerade über dem Ausgraben der Leiche ihrer kürzlich verstorbenen Schwester war.

erkannt, daß er innerlich fünf Jahren überall vergraben wurde. Keine, die ihn einst gekannt, kannten ihn nicht mehr. Selbst das Hotel, in dem er abzuwarten pflegte, war, wie so viele Häuser seiner einstigen Freunde, in andre Hände übergegangen. Ernst kannte sie ihn alle, der Direktor, die Kellner, und grüßten ihn ehrerbietig als Herrn Doktor, jetzt ist er ein Fremder unter Fremden, und er kommt sich selbst fremd vor. Die Leute in Berlin haben sich verändert. So eilt er wieder nach dem Bahnhof und löst eine Fahrkarte nach dem entlegenen thüringer Dorf, wo er noch hofft, einen Mann und eine Frau zu finden, wie er sie verfallen hatte.

Als er auf der Station ankam, machte sie den gleichen Eindruck noch wie früher; aber auch der Stationsmeister und der einzige Portier kennen ihn nicht und bemerken sich nicht um den einheimischen Reisenden. Nachdem er seine Kofferstücke mühsam zusammengepackt hat, entdekt er natürlich, daß ihn kein Wagen erwartet. So ist er genötigt, den Rest der Reise in einem mühsigen Wägelchen, das ihm ein Eisenbahnarbeiter bestellt hat, auf holprigen Bahndamm zurückzulegen.

Von Ziel angekommen, erkennt er aus dem häßlichen Gesichten des ihm umgebenden Dieners, daß er auf Kinderdorf nicht nur unvorbereitet, sondern auch unerwartet eintritt. Erst nach einigen Minuten, als ihn der Diener in das Arbeitszimmer seines Herrn führt und Georg ihm mit herzlichem Willkommen die Hand drückt, beginnt dieses Gefühl des Fremden zu verschwinden.

Denn Georg Raumbach wenigstens hat sich nicht verändert: ein wenig sonnengebräunt, ein wenig breitschultrig, mit einigen wenigen weißen Härchen im blonden Bart, sonst aber ist er noch derselbe — so herzlich, jovial und laut lachend wie früher — ein Mann, an welchem fünf Jahre spurlos vorübergegangen sind.

Bruno — so unvorbereitet! Warum telegraphiert du nicht? Ich hätte dich abholen lassen. Wir glaubten, du würdest erst nächste Woche kommen.

Und wie er seinem Freund ins Gesicht blickt, bemerkt er, daß dort die Zeit sichtbarere Spuren hinterlassen hat als in seinem eigenen. Denn Bruno ist mager, seine Teint schimmernd etwas ins Gelbliche, und sein dunkles Haar ist mit Grau durchzogen; er sieht um vieles älter aus. Bruno bemerkt die Überraschung im ehrlichen blauen Auge seines Freundes und spricht freudig über den Mann, der an ein warmes Klima gewöhnt:

„Ich wollte auch überrascht sein. Und jetzt kommt mir's fast vor, als hätte ich mich getrt. Aber schide mich ruhig fort, wenn du keinen Platz für mich mehr hast.“

Er wirft seinen Reismantel ab und läßt sich in einen der großen Behnjesel nieder und blickt in den behaglichen Zimmer umher und fährt sich wieder zu Hause.

„Es tut einem gut.“ spricht er mit einem zufriedenen Seufzer nach den ersten Worten der Begrüßung, „nach fünf Jahren der Verbannung sich eines gemächlichen, luxuriös ausgestatteten Heims wieder erfreuen zu dürfen. Erst dann lernt man die Heimat recht schätzen. Du allein

scheinst dich nicht verändert zu haben; hier ist viele Arbeit hat.“

Georg Raumbach blickt etwas verlegen, leise lachend vor sich hin. „Ich fürchte fast,“ versetzt er, „daß du unter Haus auch nicht mehr ganz so ruhig und still wie früher finden müdest. Wenn wir gewußt hätten, daß du kommst... aber, ja, du kommst es ja nicht wissen: seit Gertrud in Berlin in die Gesellschaft eingeführt worden, liebt sie es, das Haus voll Gäste zu haben. Sie findet ihre Unterhaltung dabei, und ich habe nichts dagegen. Doch hatten wir im Grunde, sie alle fortzuführen, ehe —“

Er hält inne in seiner aufrichtigen Art, die Bruno so familiär anpricht und an alte Zeiten gemahnt.

„Gertrud — eine Dame der Gesellschaft!“ wiederholt Bruno ohnho überaus viel unangenehm berührt. „Eine Weltbame! Ich glaube, ich wäre gegen alle Veränderungen nun bereit; diese aber kann ich mir schwer vorstellen.“

„Berst“, versetzt Georg langsam, „du warst fünf Jahre lang fort. Bei deiner Abreise war sie adägen — sie ist jetzt dreißigjährig. Sie ist hübsch, und man hält sie für reich. Sie war in der Hauptstadt, und die Bekannten dort führen sie überall hin und verhätscheln sie. Sie fand an dem gesellschaftlichen Treiben Gefallen und hat es auch hier fortgesetzt, so gut es geht.“

Dieses neue Bild, das ihm hier von Gertrud gezeichnet wird, erfreut ihn nur halb.

„Ich kann mir denken“, spricht Bruno fast unwillig, obgleich er sich dieses Gesicht selbst

nicht erklären noch rechtfertigen kann, „daß sie viele Anbeter hat.“

„Ja“, antwortet Raumbach voll Ernst, „und viele Heiratsanträge. Wohl scheint sie schwer zu haben.“

Bruno vernimmt diese Mitteilung stillschweigend; aber die Idee eines Nebenahlers verleiht der Situation einen neuen Reiz für ihn. Sinnend blickt er vor sich hin und denkt an die letzten Augenblicke seines Abschieds von ihr.

„Wir hätten nun auch die andere aufsuchen“, beginnt Georg etwas zögernd. „Sie trinten eben Tee in Gertruds Zimmer; ich schloß mich hier ein, um meine Korrespondenz zu erledigen. Doch bevor wir gehen, hätte — möchte ich — dir — noch etwas — sagen.“

Diese zögernde Einleitung erweckt Brunos Aufmerksamkeit.

„So? Was gibst?“ fragt er und bereitet sich vor, weitere Enthüllungen hören zu müssen.

„Ich habe — ich habe mich nämlich“, spricht Georg zögernd und erlösend, — „ich bin verheiratet.“

Das? Du heiraten! Soll denn alles anders werden? Mein lieber Freund! Aber entschuldige, denn ich sah in dir immer nur den unveränderlichen Dagobert.“

„Was sie, obgleich ich nicht einbe, weshalb“ antwortet Georg fast beleidigt. „Ich weiß absolut keinen Grund, weshalb ich nicht heiraten sollte. Im Gegenteil, alles spricht in mir fürs Heiraten.“

vermischte
Schon wurde
erzählte an
des Herrn
einen Schul-
einen kleinen
verloren und
aufgefunden
freiwillig
age wählten
ne das eine
an Dr. von
r Weite für
et gebende
einzigar mit
Abgeben hat
en geteilt,
on den vor
en Arbeiter-
in Meinungs-
weor,
in Fines be-
ne Hausvor-
umfassen an
arbeitei er-
artung und
erer Unfall
hr den beim
hloher Anton
rücke an der
eine Schiene
nenden Frage
wurde von
Brücke hinauf
geklebten
eine kleinere
der Klump
den.
erfahren früh
ediglich An-
trotz Feuer-
Brande zum
en erregte
Durch eine
chere Feuer-
mer verlegt
schaukante",
und Blut-
vorzuzogen,
und ansperr-
legt schwer
hürzenden
ur leichter
ihrenen An-
hlers Lu-
inden der
ich löse und
an darun-
nder kamen.
sehr schwer
Daher alle
edehelst zur
Leiden aus-
Gendarmen
sagten der
weil mer
en, das für
Grenit, und
die Kaiser zu
eine gestalt
teilung illu-
lebenwunders
Krieg für die
von der
nieren vor
enden. Die
immer, ich
verantwortung
gehen hätte
lagern."
ist Minus
und bereitet
zu mühen.
ich, bereit
in verlegt
in 18
in Schmitt

Die Unglückliche wird man wohl ins Irrenhaus bringen müssen.

Erleben. 17. September. Am Sonnabend nachmittag fuhr der Bergmann Koch von hier mit dem Rade in schnellem Tempo die Bahnhofsstraße herab, wobei er jedesmal die Gewalt über sein Rad verlor, denn er übertrieb den Arbeiter Jean de Smetz von hier und überfuhr sich mit seinem Rade. Koch stürzte so unglücklich gegen den Bordstein, daß er sich einen schweren linksseitigen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er nach wenigen Minuten, trotz des an der Unfallstelle sofort erschienenen Arztes Dr. Giengräber verstarb.

Weiba. 16. September. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach gegen Mitternacht auf dem Wilschensplatz infolge eines Schornsteindefektes ein Großfeuer aus, welches bald größere Dimensionen annahm. 3 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Der Feuerwehr gelang es erst am Sonntag gegen Mittag dem Feuer Einhalt zu tun. Der angerichtete Schaden ist enorm. 16 Familien sind durch das Feuer obdachlos geworden. Die meisten hatten nichts verschert.

Birgel. 14. September. Eine Zigeunerschlacht wurde bei Graßlitz ausgefodert. Die braunen Söhne und Töchter der Fusta gerieten dabei so heftig aneinander, das drei Mann erheblich verletzt lagen blieben. Ein Zigeuner wies nicht weniger als 17 Wessertage an.

Piana. 17. Septbr. (Die eigene Todesanzeige.) Hier war gestern der erschütternde Fall zu konstatieren, daß eine an den „Anzeiger“ gelangte Todesnachricht die eigenen Schriftzüge des Verstorbenen trug. Den Tod vor Augen, hatte der betreuende Kaufmann Lemberg, der sich einer Operation unterzog, die Stunde von seinem Hinscheiden selbst zu Papier gebracht.

Itzau. 13. September. Im nahen Grenzort Niederbergdorf erlief die 20jährige Fabrikarbeiterin Sittl ihren 23jährigen Geliebten, den Fabrikarbeiter Frische, den Vater ihrer beiden Kinder, der sich nicht mehr um sie kümmerte.

Inr goldenen Hochzeit des Großherzogpaares von Baden.

Ein Halbsehnhundert taucht in Gold
Guch erger Mürhen grüne Ranken
Der Feiger rückt, das Wehrad voll,
Und rückwärts fliegen die Gedanken:

Großherzog Grobherz Hug und klar
Halt einst des Reiches Krone schmieden;
Wenn Badens Friedrich nicht war,
Schieh ihr noch manche Fröst beschieden.

Deutsch, ritterlich, von Herzen mild,
Sein Rat wie Gold schwer an Gemächte,
So weiset Freund und Feind sein Bild
Die unbestechliche Geschichte.

In Leid wie Freud hat treugemut
Sein traut Gemach sich stets erwiesen,
Die edle Frau aus Jollenblut,
Luise, Großkind von Luise.

Sie segnen, die ihr je genast
Mühlselig leuzend und beladen;
Baumherzig wie mit Trost und Tat
Allzeit „die gute Frau von Baden“.

Ein Doppelbildnis hehr und schlicht!
Man mag die beiden nimmer trennen,
Und mer von Friedrich rühmend spricht,
Muß freudig auch Luise nennen!

Gurra dir, Deutschlands treuem Sohn,
Heil, Fürstin dir, voll Huld und Gnaden!
Noch lange hier deinen Thron,
Welliebtes Herrscherpaar von Baden!

Bermischtes.

Im „Niederlausiger Anzeiger“ finden wir folgenden „Madru“: „Dem lieben Soldaten, die uns während ihrer Einquartierung in unsem Ort einige so glückliche Stunden bereitet haben, rufen wir ein herzliches „Lebendoh!“ und „Auf Wiedersehen nach!“ 17. Sonnenwälder Bürgerblätter.“

Seltene Sprünge tat ein Blütkrahl, der am Donnerstag um die Mittagszeit während eines ganz kurzen, sonnigen aus heiterem Himmel gekommenen Gewitters in der Infanterie-Schießschule zu Ruhelesen herniederfuhr. Der zu diesem Institut kommandierte Kanonier Köffel vom Feldartillerieregiment Nr. 47 befand sich gerade auf dem Wege nach den Schießständen, als der Blütkrahl aufsehend gleichzeitig zwei in unmittelbarer Nähe des Mannes zu beiden Seiten des Fußsteiges befindliche Bäume traf; er sprang alsdann auf ein an den Weg entlang führendes Drahtgabelge über, fuhr danach sprunghaft im Hitzad von Baum zu Baum, um schließlich in die Erde zu verschwinden. Von der Kaserne aus hatte man das seltene Schauspiel beobachtet, und man hatte auch gesehen, daß der Kanonier wie tot zur Erde gestürzt war; Unter-

offiziere und Mannschaften eilen hinzu und trugen den vom Blütkrahl getroffenen, der kein Lebenszeichen von sich gab, nach dem Lazarett, wo er später wieder zu sich kam. Er ist bis jetzt noch an den Beinen gelähmt. Der Blütkrahl hatte übrigens, wie man feststellte, 40 Bäume getroffen und sie an Stämmen und Kronen beschädigt.

In Berlin brannte die Frau eines Eisenbahnbeamten, kängst Großmutter mit grauem Haar, nach vierzigjähriger Ehe mit ihrem 23jährigen Schlafbrüder durch. Der Chemiker hat nach dem Bericht der „Berl. Zig.“ drei Kreuze hinter der Ungetreuen her gemacht und bewundert den Geschmack des Nüchters.

30 000 Haueerkeine und eine Anzahl eisener Träger sind von einem Berliner Neubau am hellen lichten Tage fortgeschoben. Die Steine wurden in einem Fuhrwerk abgeholt, das man ruhig passieren ließ, weil angenommen wurde, es sei von dem Bauunternehmer gestiftet. Der Dieb ist bereits ermittelt.

Ein „wilder“ Automobilist, der ein Menschenleben auf dem Gewissen hat, wurde von der Berliner Strafkammer zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein frevelhafter „Scherz“ ist von einer Arbeiterin in Oberfeld verübt worden, indem sie einer Kollegin eine Stacheln ins Butterbrot (!) steckte. Das andere Mädchen verfrüchte die Madel ahnungslos und der Zustand ist infolge dessen so, daß eine Operation stattfinden muß.

Der „Alts“-Schornstein ist von der Marine den Deutschen in Shanghai zum Geschenk gemacht worden. Es ist der Schornstein des Kanonenboots „Alts“, der bei den Kämpfen um die Takaforts in China zerstört worden.

Die Wüschelrute im südwestafrikanischen Schutzgebiet. Die „Wüschelrute“ berichtet Mitte Juli: Bei einer Reise durch Karibib bestimmte Herr Landrat von Uskar mit der Wüschelrute dort zwei Stellen, an denen sich Quellwässer befinden sollte. Vor kurzem traf beim kaiserlichen Gouvernment die telegraphische Mitteilung ein, daß die Voraussetzungen des Herrn von Uskar sich vollumfänglich bestätigt haben. Das eine Bohrloch hat bei einer Tiefe von 2 1/2 Meter einen Wasserstand von 16 Meter und liefert stündlich 2 1/2 Kubikmeter Wasser, das andere Bohrloch hat bei 23 Meter Tiefe 9 Meter Wasserstand und liefert stündlich 1 100 Liter. Bei den Bohrungen haben sich die Star-Bohrmaschinen sehr gut bewährt. Das Gouvernment hat daher vier weitere bestellt.

Gemeinnütziges.

Das Pflanzende der Bäume im Herbst. Obstbäume werden gewöhnlich im Frühling gepflanzt, doch kann man dies ebenigut im Herbst, von Mitte August bis Ende September tun. Die Methode des Herbstpflanzens ist namentlich für solche von größtem Vorteil, welche im Frühjahr mit Arbeiten zu sehr überhäuft sind. Ich habe, schreibt ein Praktiker, mehrere Herbst hindurch Bäume gepflanzt, solche auch schon in darauffolgenden Frühjahr verpflanzt und immer die besten Resultate erzielt. Ja, ich behaupte sogar, diese Bäume haben einen stärkeren Trieb entwickelt und zeigen besseres Gedeihen als im Frühjahr gepflanzt, indem die Verwundung schon im Herbst erfolgte und dem sofortigen Austreiben im Frühjahr nichts entgegenstand. Das Herbstpflanzens selbst geschieht auf gewöhnliche Weise. Zu Reifern wählt man gut verhärtetes, ausgeleitetes Holz, von dem die Blätter weggelassen worden sind.

Standesamts-Nachrichten von Annaburg

für Juni, Juli und August 1906.
Gefestlegungen:
Am Juni: Am 4. der Steingutmalen Otto Hünge mit Charlotte Fisch, ohne bes. Stand. — der Steingutmalen Edmund Engel mit Marie Anna Kullsch, früher in Diensten. — der Arbeiter Friedrich Karl Schönmann mit der verrenteten Arbeiterin Ida Kuffel, am 21. der Telegraphen-Assistent Albert Johannes Köhn mit Bertha Helene Friederich, ohne bes. Stand.

Anzeigen.

Pflaumen

gibt heute und Morgen Freitag billig ab

Wilh. Gelbe,

Ackerstr.

Schweizer-Edamer-Emmentaler- und Käserei

Käse

empfiehlt M. Richter.

Am Juli: Am 1. der Dienstknecht Ernst Otto Blochwitz mit der Dienstmagd Emilie Anna Großmann; am 3. der Bureau-Assistent Job. August Michaels mit Anna Magdalene Ader, ohne bes. Stand; am 8. der Steingutmalen Otto Bernhard Schoof mit der Dienstmagd Emma Emilie Zahn; am 29. der Schweizer Friedrich Oswald Senf mit der Dienstmagd Emma Auguste Krull.

Am August: Am 7. der Postbote Ernst Paul Korn mit der Fabrikarbeiterin Martha Hedwig Denge; am 19. der Steingutmalen Otto Hünge mit der Arbeiterin Anna Emma Böhr; am 26. der Kaufmann Wilhelm Sabener mit Emilie Anna Schirmer, früher in Diensten.

Todesfälle:

Am Juni: Am 3. Pauline Elisabeth Schulze, 6 Woch.; am 8. Witwe Amalie Grempl geb. Meyer, 71 J.; am 9. Minna Frieda Ehrens, 2 J.; am 11. Witwe Rosine Helm geb. Behrmann, 91 J.; am 15. der Ausstatter Bernhard Adelsloh, 78 J.; am 17. Arthur Prinz, 6 M. — Witwe Christiane Blochwitz geb. Köhler in Puzien, 75 J.; — Gustav Otto Kiesel, 1 J.; am 27. Otto Paul Reiche, 8 M.

Am Juli: Am 16. eine Totgeburt; am 17. der Arbeiter Friedrich Carl Hennig, 80 J.; am 18. Witwe Kauerauf geb. Tröbber, Oberl. Annaburg, 66 J.; am 21. die Ausstatterin Joh. Elisabeth Mäger aus Labrun, 79 J.; am 20. der Ausstatter Friedrich Wilhelm Voigt; am 21. der Steingutmalen Otto Hünge. — Otto Hermann Hoffmann, 11 Jg.; am 22. die verhehl. Steingutdreherin Anna Heidele geb. Köhler. — Friedrich Ernst Matthes, 4 M.; am 28. Friedrich Wilhelm Schwober, 6 M.; am 31. eine Totgeburt in Puzien.

Am August: Am 3. Emma Frieda Stiefhagen, 9 M. — die verhehl. Hausanwartin Caroline Kerschmer geb. Schmiebide; am 6. Emma Ida Kullsch, 3 Woch.; am 7. Martha Maria Simon, 18 Jg.; am 9. eine Totgeburt; am 14. Karl Kuffsch, 3 Stdn.; am 18. Martha Emma Giebig, 4 J.; am 20. der Müller Franz Rohr, 43 J.; am 26. Meta Elisabeth Ziege, 1 J. 2 M.; am 30. der Steingutdreher Hugo Wolzow, 25 J.

[Gingehänd.]

Annaburg. Am Sonntag den 16. d. Mts. tagte in Vert. d. Gesellschaftsbesitz die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Konium-Vereins. Aus dem Bericht des Geschäftsführers Knuth ging hervor, daß die Mitgliederzahl von 222 auf 257 gestiegen ist. Ausgeschlossen sind infolge Wegzugs 11 Genossen, jedoch ein Mitgliederbestand von 246 verbleibt. Der Umlag im eigenen Geschäft betrug 66 220,71 Mk. oder ein Mehr von 10 128,61 Mk. im Vorjahre. Das Lieferantengeschäft brachte einen Umlag von 1644,00 Mk., mitbin weniger 258,54 Mk.; der Umlag ist darauf zurückzuführen, weil die Lieferanten weniger geworden sind. Der Koniumverein beträgt 9577,80 Mk., so daß nach reichlichen Abzählungen auf die bestehenden Fonds noch 6978,78 Mk. an die Mitglieder in Form der Dividende zurückgezahlt werden; gewiß ein schöner Vorteil, den der Koniumverein seinen Mitgliedern bietet. An Stelle des Geschäftsführers Herr Knuth, welcher Annaburg verläßt, wurde Herr Eich gewählt, ferner wurde Herr Wild als Kontrolleur, die Herren König, Keil und Gurnent als Aufsichtsratsmitglieder gewählt. Dem Anschluß an die Großkauf-Gesellschaft deutscher Koniumvereine wurde zugestimmt, bezuglich der Sparordnung, welche ebenfalls jedem Genossenschaftler Vorteile bietet, dem es können Spareinlagen von 20 Pfg. an gemacht werden; der Zinsfuß wurde auf 3 1/2 Proz. festgesetzt. Unter Geschäftliches wurde angetagt, eine Sterbekasse zu gründen, welcher Vorschlag großen Beifall fand, weil nicht nur beim Ableben des Mannes, sondern auch beim Tode der Ehefrau des Genossenschaftlers ein gleiches Sterbegeld von 50 Mk. gewährt werden soll, ohne daß nur ein Penny Beitrag von den Mitgliedern zu zahlen sei. Das Statut der betr. Kasse wird zur nächsten Generalversammlung ausgearbeitet und zur Beschlußfassung vorgelegt. Nachdem der Geschäftsführer Knuth von dem Verein Abschied genommen hatte, ernannte der Aufsichtsratsvorsitzende Herr Zimmer den amnestenden Genossenschaftler, ihren gelanten Warenbedarf im Koniumverein zu decken, richtig zu agieren und neue Mitglieder zu lassen, damit unsere Genossenschaft weiter blühen und gedeihen möge. Heint. Wendel.

Bericht über tatsächlich erzielte Getreidepreise

nach der Notierung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt.

Es wurden gekauft am 17. Septbr. im Kreise Torgau pro 100 Kilogramm: Weizen 17,00—17,20 Mk., Roggen 15,20 bis 15,30 Mk., Gerste —, —, Hafer 14,50—15,00 Mk.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probennummern kostenfrei.

Eine Wohnung
ist zu vermieten bei
Kunisch, Mittelstraße.

Eine Oberwohnung
hat zu vermieten
Maag, Mittelstraße.

Ein noch guterhaltenes
Damenrad
steht zum Verkauf. Wo? sagt die
Exp. d. Zig.

Wildscheine
empfiehlt die
Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Büchlinge
frisch eingetroffen
empfiehlt
M. Richter.

Braunschweiger
Mettwurst,
ff. Salami, Blutwurst,
Cervelatwurst,
Halberstädter Würstchen
empfiehlt
M. Richter.

Feinstes Thüringer
Musgewürz
in Pat. a 10 und 15 Pf. empfiehlt
von frischer Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Landwirtschaftl. Winterschule Wittenberg.
Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
Die Anstalt eröffnet am 1. November d. Js. 3 Uhr nach-
mittags ihren 36. Kursus.

Der Unterricht wird durch 9 Lehrer in 2 Klassen erteilt. Reich-
haltige Lehrmittelsammlung und Bibliothek, sowie zahlreiche landwirt-
schaftliche Ausflüge unterstützen den Unterricht. Turnunterricht.
Den 35. Kursus besuchten 63 Schüler im Alter von 14—25 Jahren,
zur Aufnahme genügt Dorfschulbildung. Landwirte über 20 Jahre
können als Hörer eintreten. Für Unterkunft bei Würgern der Stadt
wird Sorge getragen. Lehrplan und Schulbericht, sowie jede nähere
Auskunft kostenfrei durch den Direktor.
Sobaldige schriftliche Anmeldung erwünscht.
Der Vorsitzende des Kuratoriums. Der Direktor.
Landrat Fehr. von Bodenhausen. Dr. von Spillner.

**Männer-
Turn-Verein**
Annaburg.
Zu dem am
Sonntag den 23. Septbr.
im Vereinslokal „Bürgergarten“
stattfindenden

**Rekenten-
Abschieds-Kränzchen**
werden die Mitglieder und werter
Bereinsdamen hierdurch freundlichst
eingeladen.
Bei günstiger Witterung findet
von nachmittags 3 Uhr ab
**Amzug, Konzert und
volkstümlich Wettturnen**
im „Bürgergarten“ statt.
Freunde und Gönner der Turn-
sache sind hierzu ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

**Kaffee- und Theegebäck,
● Röstwieback ●**
empfiehlt täglich frisch
Konditorei Schüttauf.
Feinster neuer
Rheinlachs
wieder frisch eingetroffen bei
M. Richter.

**Zur Herbstbestellung
und Wiesendüngung**
empfiehlt unter Garantie der Ge-
haltsprozent
Kainit, Thomasmehl und
Superphosphat
zu billigsten Preisen.
J. G. Hollmig's Sohn.

Musgewürz
von sehr feinem aromatischem Ge-
schmack, täglich frisch bereitet,
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

**Rüger's
Schokoladen**
im Preise von 20—50 Pf. à Tafel
in höchstem Geschmack, empfiehlt
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Feinstes neues
Delikatess-Sauerkohl
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Anzeigen.
welche nicht bis spätestens Mont-
tag, Mittwoch und Freitag
mittags 12 Uhr angeliefert sind,
können für die jeweilig erscheinende
Nummer nicht mehr zur Aufnahme
berücksichtigt werden. Ausnahmen
hierbei gelten nur bei dringlichen
Fällen, wie Todesanzeigen.
Die Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Kleiderstoffe
in Wolle und Baumwolle,
**Mousseline, Kattune, Satin,
Blaudruck, Gingham,**
weiße Kleiderstoffe,
Bettzeuge, Zuletzs, Handtücher, Tischtücher,
Servietten, Taschentücher usw.
in allen Preislagen empfiehlt
Annaburg. Seb. Schimmeyer.

**Briefbogen
und Kuverts**
mit Firma-Abdruck,
sowie
Rechnungen
in allen Größen
fertig
sauber, schnell und
billig die
Buchdruckerei
von
Herm. Steinbeiß,
Annaburg.

**Balsamische
Erdnuss-Dei-Seife.**
Diese nach den neuesten chemischen
Erfahrungen bereite und all den
verschiedenen CoCos-Seifen bei
weitem vorzuziehende balsamische
Erdnuss-Dei-Seife ist ganz be-
sonders Damen und Kindern mit
zartem Teint, sowie auch allen den-
jenigen, welche spröde und gelbe
Haut haben, als das neueste, mil-
deste und vorzüglichste tägliche
Waschmittel zu empfehlen. Preis
pro 4 Stück in einem Paket 1,00 Mk.
Zu haben in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Nachlass-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckerei.

Magentropfen
(Münchener)
ausgezeichnet durch ihre verdauungs-
fördernde Wirkung
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Die in ihrem 54. Jahrgang stehende altbewährte
Berliner Volks-Zeitung
mit illustriertem Sonntagsblatt
Chefredakteur: Karl Vollrath
täglich zweimal erscheinend, ist die billigste Zeitung. Wegen ihres
für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich. In jeder
Zeile interessant ist der Inhalt der „Berliner Volks-Zeitung“.
— Frisch, schneidig, unerschrocken —
ist die Devise, unter der die „Berliner Volks-Zeitung“ für Frei-
heit und Recht kämpft.
Im nächsten Quartal gelangt zum Abdruck: Der Detektiv-
Roman von Conan Doyle
„Der Hund von Baskerville“
eine der sensationellsten Erzählungen der englischen Romanlitera-
tur. Der Held der Geschichte ist Sherlock Holmes, ein Privat-
gelehrter, der seine großen Eigenschaften zur Enttarnung ge-
heimnisvoller Verbrechen benutzt. Wenn Schicksal und Gerechtigkeit
keinen Rat mehr wissen, wenden sie zu Holmes. Das ist der Fall
auch im „Hund von Baskerville“. Eine düstere Sage der
Vorzeit wird mit einem geheimnisvollen Kriminalfall unserer Tage
in eine merkwürdige Verbindung gebracht. Der Leser wird durch
die geistreiche Verwicklung der Fäden bis zum Schluß in atem-
loser Spannung gehalten.
Abonnementspreis bei 80 Pfg. monatlich oder 2 Mk. 40 Pf.
allen Postämtern nur vierteljährlich.
Annoncen in der weitverbreiteten „Berliner Volks-
Zeitung“ anerkanntermaßen von großer Wirkung.
Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19.

Landwirtschaften jeder Größe
zur Parzellierung geeignet, kauft gegen Barzahlung
Schriftliche Angebote erbeten. **Hermann Joachimsthal**
Agenten zahl. hohe Provision. Berlin, Kleiststr. 41.
Telephon-Amt 9, Nr. 6732.

Reste und Konfektion!
Die während der letzten Zeit in großer Menge sich angesammelten Reste von
Reste! Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Mousseline,
Baumwollen-Mousseline, Zephyr,
Kattune, Drucks und Velour-Barchente
gelangen, um schnell zu räumen, zu
sabelhaft billigen Preisen
zum Verkauf.
Ferner zurückgesetzte
Damen- und Kinder-Konfektion.
Bitte Schaufenster zu beachten!
Carl Quehl.

